

## Autobahn-Firma lüftet Lohngeheimnis

Bei der staatlich beherrschten NSNW AG steht das Gehalt schon im Jobinserat. Warum sich das für den Betrieb lohnt.

Sven Allematt

Über Geld spricht man nicht? Hier schon: Ein Handwerker-Allrounder im Strassenunterhalt bekommt einen Einstiegslohn zwischen 65 000 und 84 000 Franken pro Jahr. Für einen Application-Manager gibt es zum Start zwischen 80 000 und 94 000 Franken. Und ein Projektleiter «Betriebs- und Sicherheitsausrüstungen» darf mit 100 000 bis 125 000 Franken rechnen.

In den Jobinseraten der NSNW AG steht konsequent, welcher Lohn die Bewerberinnen und Bewerber erwartet. Das Unternehmen – sein Name steht für «Nationalstrassen Nordwestschweiz» – sorgt dafür, dass auf den Autobahnen alles rundläuft. 210 Mitarbeitende in 60 Berufen arbeiten für den Betrieb. Sie unterhalten und überwachen das Strassennetz inklusive aller Tunnel, Rastplätze und Kunstbauten.

Die NSNW befindet sich in staatlicher Hand und ist faktisch eine Monopolistin: Das Unternehmen gehört zu jeweils einem Drittel den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn. Die Firma betreibt Werkhöfe in Oensingen, Schafisheim und Sissach.

### Lohn ist nicht mehr «Elefant im Raum»

Mit der Lohntransparenz hat die privatwirtschaftlich organisierte Autobahn-AG ihren staatlichen Besitzern etwas voraus. Zwar sind bei den Kantonen die Lohnklassen an sich öffentlich einsehbar. Aber die individuelle Einstufung einer Stelle ist für Bewerbende kaum durchschaubar. Bei den NSNW-Jobs richtet sich innerhalb der publizierten Lohnspanne die individuelle Einstufung nach den üblichen



Die NSNW mit ihren 210 Mitarbeitenden kümmert sich um 230 Kilometer Autobahn in den Kantonen der Nordwestschweiz – sowohl in den Tunnel wie auch neben der Fahrbahn bei der Grünpflege.



Bilder: Bruno Kissling

Faktoren wie Berufserfahrung, Alter und Qualifikationen.

Das Salär offenzulegen, ist hierzulande noch immer ein Tabu. Dass die NSNW das Lohngeheimnis gleich von Beginn an lüftet, erklärt Geschäftsführer Werner Dähler mit einem «radikalen Kulturwandel, den wir bei uns vollzogen haben». Ihrerseits würden Bewerberinnen und Bewerber ja auch fast alles preisgeben. «Da wollten wir ebenfalls Transparenz schaffen.»

So könnten Bewerbende sofort einschätzen, «ob eine Stelle überhaupt zu ihren Gehaltsvorstellungen passt», sagt Dähler.

«Alle wissen von Anfang an, was Sache ist.» Dähler verweist auf das sonst gängige Prozedere: Während die Bewerbenden zur Angabe ihres Lohnwunsches aufgefordert werden, halten sich die Arbeitgeber bedeckt, was die vorgesehene Ausstattung der entsprechenden Position angeht.

Eingeführt hat die NSNW die Lohntransparenz bereits kurz vor der Coronapandemie, ohne darum grosses Aufsehen zu machen. Die Erwartungen seien mehr als übertroffen worden, bilanziert Dähler heute: Der Rekrutierungsprozess sei für beide Seiten befriedigender.

Die Bewerbungsgespräche seien oft unverkrampfter, weil der Lohn nicht als «Elefant im Raum» stehe. Zudem stellt Dähler fest: «Auch die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bewerber noch in letzter Minute abspringt, ist klar gesunken.»

### Ein Massnahmenpaket für die Neupositionierung

Der NSNW-Chef kann bestätigen, was einschlägige Studien bereits vermutet haben: Nennt eine Firma die genaue Lohnspanne in den Stellenanzeigen, bekommt sie mehr Bewerbungen. Dies ist gemäss Dähler mit ein Grund, dass es der NSNW

gelungen sei, den Fachkräftemangel bei handwerklichen Profilen und ICT-Jobs zu entschärfen.

Allein damit sei dies aber nicht zu erklären. Zum «radikalen Kulturwandel», wie es Dähler wiederholt nennt, gehöre nicht nur die Lohntransparenz: Die NSNW hat ein ganzes Massnahmenpaket ergriffen, um sich als Arbeitgeber neu zu positionieren.

«Packend» und «frech» lauten zwei der Schlagwörter, die Dähler aufzählt, «Rock 'n' Roll im Beruf» lautet die schmissige Devise. Ungewöhnlich bei staatsnahen Betrieben: Die

Du-Kultur gilt nicht nur intern vom Lehrling bis zum obersten Chef, schon in Stelleninseraten wird geduzt. Und der Onlineauftritt ist nun fast gänzlich darauf ausgerichtet, Fachkräfte anzulocken.

Man wolle «ohne Worthülsen aufzeigen, was die Arbeit beinhaltet und was man dafür bekommt», sagt der Firmenchef. So werden Interessenten auf der Website etwa wie folgt auf die mitunter körperlich fordernden Jobs eingeschworen: «Die Arbeit an und auf der Autobahn ist kein Zuckerschlecken.»

Dähler legt jedoch Wert auf die Feststellung, dass am Ende vor allem ein Faktor zähle: die Identifikation mit dem Unternehmen. Zufriedene Mitarbeitende seien dessen glaubwürdigstes Sprachrohr, sagt er. «Es klappt nicht, die Mitarbeitenden einfach wohlfeile Werbebotschaften vortragen zu lassen. Sie müssen das Unternehmen aus eigenem Antrieb in ihrem Bekanntenkreis als Arbeitgeber empfehlen.»

### Kritische Fragen von altgedienten Angestellten

Und wie kommen die Lohnangaben bei altgedienten Angestellten an? Werner Dähler stellt einerseits fest: Intern habe sich ein unverkrampftes Verhältnis zum Thema Lohn entwickelt.

Andererseits seien jedoch auch kritische Fragen zum Lohnsystem gestellt worden. «Langjährige Mitarbeitende wollten beispielsweise wissen, warum die Einstufung für eine bestimmte Stelle so vorgenommen worden sei und die eigene davon abweiche», so Dähler. Auch hier habe man gemerkt, dass Offenheit vonnöten sei. Heisst konkret: «Sie müssen am Schluss erklären können, wie ein Lohn zustande kommt.»

### Keine Gurte und Handys am Steuer

**170 Bussen** Vergangene Woche führte die Kantonspolizei Solothurn Schwerpunktkontrollen im ganzen Kanton durch. Im Zentrum der Verkehrskontrollen standen die Themen Handy am Steuer sowie Nichttragen der Gurte. Mehrere hundert Fahrzeuge und Personen wurden kontrolliert.

Rund 60 Personen mussten wegen «Verwenden eines Telefons ohne Freisprecheinrichtung während der Fahrt» und 110 Personen wegen «Nichttragen der Sicherheitsgurte» eine Ordnungsbusse bezahlen. Gegen 47 Personen wurden zudem Strafanzeigen wegen diversen Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz eingereicht.

Weitere Kontrollen sind angedacht, auch im Rahmen der ordentlichen Patrouillentätigkeit, schreibt die Kantonspolizei. Ziel der Kontrollen ist es, das Unfallrisiko zu senken und die Verkehrssicherheit zu erhöhen. (pks)

## Der Kanton Solothurn wächst weiter

Die Wohnbevölkerung nimmt um knapp 3000 Personen zu – ein Bezirk schrumpft.

Christof Ramser

Spricht man vom Gäu, fällt oft der Begriff Boomregion. Wobei wohl eher ein industrieller Bauboom gemeint ist. Denn in der Bevölkerungsstatistik ist kein Boom erkennbar – der Bezirk wuchs im vergangenen Jahr sogar unterdurchschnittlich. Und zwar um 153 Personen und 0,66 Prozent. Die stärkste Zunahme der Wohnbevölkerung verzeichnet mit 1,63 Prozent der Bezirk Thal. In absoluten Zahlen sind dies 249 Menschen, die zusätzlich im Dünnern- und Guldental leben. Auch der Bezirk Thierstein weist mit 1,47 Prozent (223 Personen) ein höheres prozentuales Wachstum auf als der Kanton Solothurn insgesamt. Im Mittel ist der Kanton um 1 Prozent gewachsen. Ende 2023 lebten 288836 Menschen im Kanton. Das sind 2935 mehr als ein Jahr zuvor. Damit wächst der Kanton weniger stark als letztes

Jahr, aber ein wenig mehr als in den Jahren 2017 bis 2020.

Interessant ist der Blick zurück. Noch zu Beginn der 1970er-Jahre wuchs der Kanton Solothurn in einem viel stärkeren Ausmass als heute. 1970 allein um über 11 Prozent und 23317 Personen in einem Jahr. Der Bevölkerungsanstieg erreichte seinen Höhepunkt 1974. Der nachfolgende, rezessionsbedingte Rückgang dauerte bis 1979. Ab 1980 stieg die Bevölkerungszahl vorerst abgeschwächt, dann gleichmässig an und erreichte gegen Ende der 1980er-Jahre und Anfang der 1990er-Jahre ein jährliches Wachstum von mehr als einem Prozent.

### Eine von vier Personen hat keinen Schweizer Pass

Der bevölkerungsreichste Bezirk im Kanton ist Olten mit 58 484 Einwohnern. Es folgen die Bezirke Wasseramt (55 595

und Lebern (48 198). Das Schlusslicht bildet der Bucheggberg mit 8211 Einwohnern.

Unterdurchschnittlich wuchsen neben dem Gäu auch die Bezirke Gösgen mit 0,95 Prozent (245 Personen), Bucheggberg mit 0,75 Prozent (61), Lebern mit 0,68 Prozent (326) und Solothurn mit 0,49 Prozent (82). Minim geschrumpft um 19 Personen ist der Bezirk Dorneck.

Die bevölkerungsreichste Gemeinde ist Olten mit 18 856 Einwohnenden, auf Platz zwei folgt Grenchen (18 540). Das Podest komplettiert Solothurn (16 938). Auf der anderen Seite des Spektrums findet man nur noch Kammersrohr (32 Personen) mit einer Einwohnerzahl von unter 100 Personen.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung belief sich auf 73 569 Frauen und Männer (plus 3 Prozent), das sind 25 Prozent der Gesamtbevölkerung. Dazu zählen Ukrainerinnen und

Ukrainer mit Schutzstatus S: Ende Dezember waren 1977 im Kanton Solothurn gemeldet.

Fast zwei Drittel der ausländischen Staatsangehörigen verfügen über eine Niederlassungsbewilligung (Ausweis C). Die mit Abstand am häufigsten vertretenen Nationalitäten sind Italien und Deutschland.

### Christliche Konfessionen auf dem Rückzug

Auf dem Rückzug sind weiterhin die im Kanton anerkannten Konfessionen. Sowohl Katholiken als auch Reformierte verlieren rund 5 Prozent ihrer Gläubigen. Noch knapp 43 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zu einer christlichen Kirche.

Schliesslich noch der Blick auf die Hitparade der Vornamen 2023: Am häufigsten taufen Eltern ihre Mädchen Mia, Lina, Malea, Emilia, Leoni und Mila. Beliebt bei Buben sind Lian, Leon, Leano, Luca und Matteo.

### Gemeinnützige Projekte gesucht

**Bettagsfranken** Mit dem Bettagsfranken unterstützt der Kanton Solothurn jedes Jahr kleinere gemeinnützige Projekte. Dafür stehen insgesamt 250 000 Franken aus dem Swisslos-Fonds zur Verfügung. Trägerschaften und Privatpersonen können ab sofort ihr Gesuch für einen Beitrag an lokale oder regionale Sozialprojekte einreichen.

Die zu unterstützenden Projekte und Angebote müssen einen gemeinnützigen Charakter und eine lokale, kommunale oder regionale Ausrichtung aufweisen. Zudem müssen die Trägerschaften oder Personen ihren Geschäfts- oder Wohnsitz im Kanton haben. Weiter müssen die Projekte politisch und konfessionell neutral sein und sie dürfen weder diskriminierend noch gewinnorientiert sein.

Projekteingaben können bis am 15. September ausschliesslich mittels Online-Formular auf [www.so.ch/bettagsfranken](http://www.so.ch/bettagsfranken) eingereicht werden. (szz)